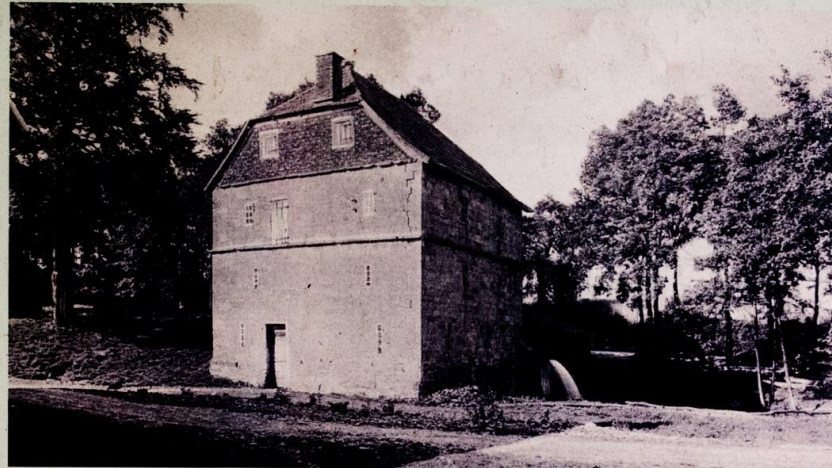


Das Stevertal – von Wassermühlen und Obstwiesen

Das Quellgebiet der Stever

Die Quellen der Stever sind sehr ergiebig, aber durch stark schwankende Abflüsse gekennzeichnet. Die nachweisbaren vier Wassermühlen, die in früheren Zeiten die Wasserkraft der jungen Stever nutzten, waren daher auf den so genannten Schwallbetrieb, dem Anstauen von Wasser, angewiesen. Die bekannteste von ihnen ist die Mühle Schulze Westerath. Das erlebbarere Nebeneinander von spätmittelalterlicher Wohnnutzung und der intakten Infrastruktur einer Kornmühle mit Turbine und Mahlgängen ist einzigartig im Münsterland!



Die Mühle zu Anfang der 1930er Jahre | Foto: Archiv der Gemeinde Nottuln

Stevertal - das Tal der Obstwiesen

Die Bauerschaft Stevern mit ihren alten Gehöften aus Baumberger Sandstein ist traditionell von zahlreichen Streuobstwiesen geprägt. Das Nebeneinander von jungen und alten Obstbäumen, einer Vielzahl regionaltypischer Sorten, beweideten Grünlandflächen und Bauernhöfen mit alten Scheunen bietet für viele Pflanzen und Tiere einen wichtigen Lebensraum.



Zur Blüte der Obstbäume ist das Stevertal besonders schön. | Foto: B. Stephan

Wassermühle Schulze Westerath

Die zur Mühle gehörende Hofstelle wird 1296 erstmalig in einer schriftlichen Quelle erwähnt. 1302 durch Bischof Otto an das Kloster Nottuln verkauft, wird sie bereits in spätmittelalterlicher Zeit durch den „Schulte Steveren“ bewohnt. Auch das jetzige Mühlengebäude ist dem Spätmittelalter zuzuordnen. Als repräsentatives Wohnhaus erbaut, weist es zwei gut unterscheidbare Bauphasen auf. Erst im 16. Jahrhundert wurde es zur Mühle umgenutzt. Eine Wassermühle mit zwei Mahlgängen „am Hoff zu Steveren, uff der Stever“ ist erstmals 1599 gesichert nachgewiesen. Die an der Wassermühle ablesbare Jahreszahl von 1666 weist also lediglich auf den Einbau des unteren Eingangs hin. Neben der jetzigen Getreidemühle befand sich eine Ölmühle, deren Fundamentreste noch zu erkennen sind. Für die Getreidemühle sind im „Alten Wasserrecht“ für das Jahr 1859 zwei hölzerne Wasserräder mit drei Mahlgängen nachgewiesen. Sie wurden im Jahr 1928 durch eine Francis-turbine ersetzt. Nachdem der Mahlbetrieb 1974 eingestellt wurde, kann die intakte Mühlentechnik heute, dank der Instandsetzungsarbeiten, wieder in Gang gesetzt werden. Auch die Transmissionen und der Transport von Getreidesäcken funktionieren wie eh und je.



Wohnbereich im 2. Obergeschoss
Foto: P. Petersen



Mahlgänge im 1. Obergeschoss
Foto: P. Petersen



Turbine mit Kegelfrad im Erdgeschoss
Foto: P. Petersen



Das zu mahlende Getreide wurde früher über einen nahen Hohlweg von den Höhen der Steverberge zur Mühle transportiert. | Foto: B. Krüger



Am Oberlauf der Stever sind einzelne Auenwiesen erhalten. Wegen des hohen Grundwasserstands wachsen hier Pflanzenarten, die an starke Nässe angepasst sind, wie etwa die selten gewordene Sumpfdotterblume. | Foto: B. Stephan



Steinkäuze sind Standvögel. Das heißt, dass sie ganzjährig in ihrem Brutgebiet bleiben. | Foto: B. Stephan

Aktiv für die Mühle - der „Förderkreis Wassermühle Schulze Westerath e.V.“

Seit seiner Gründung im Jahr 2007 setzt sich der Förderverein tatkräftig für die Restaurierung und Instandsetzung der denkmalgeschützten Wassermühle ein. Finanziell und ideell gefördert wird er durch das Amt für Denkmalpflege in Westfalen (LWL), die Bezirksregierung Münster, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die Nordrhein-Westfalen Stiftung und nicht zuletzt durch zahlreiche private Unterstützer.

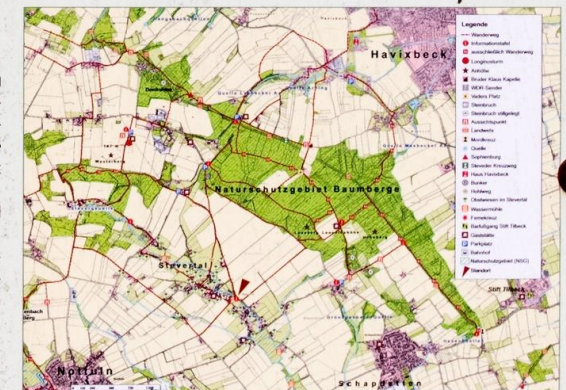
Aus dem seit Jahren ungenutzten und einsturzgefährdeten Gebäude soll ein „touristischer Mittelpunkt für Bauern- und Mühlenkultur im Stevertal“ werden, der eine intakte Mühle zeigt, aber auch Raum für unterschiedliche Veranstaltungen und Aktivitäten ermöglichen wird. So plant der Förderkreis Ausstellungen und Kulturveranstaltungen im spätmittelalterlichen Wohnbereich des Obergeschosses.

Kontakt: Förderkreis Wassermühle Schulze Westerath e.V. Stevern 37 48301 Nottuln

In der Dämmerung - Augen auf und Ohren gespitzt

Ein charakteristischer Obstwiesenbewohner ist der Steinkauz. Diese etwa „amselkleine“ Eule nutzt die Höhlen und Nischen in Gebäuden, Obst- und Kopfbäumen als Brutplatz. In der Nähe der Bruthöhle benötigt sie kurzrasige und strukturreiche Jagdlebensräume, wie die hofnahen Weideflächen. Der Steinkauz erbeutet seine Nahrung wie Mäuse, Regenwürmer und Insekten gerne zu Fuß.

Der Kreis Coesfeld beherbergt mit mehreren hundert Brutpaaren eine sehr bedeutende Zahl von Steinkäuzen in NRW. Das vermutlich größte Vorkommen befindet sich hier im Stevertal. Auffällig sind die Revierrufe der Steinkäuze, die vor allem zwischen Ende Februar und Mitte April ab der Dämmerung zu hören sind. Während der Aufzucht der Jungen etwa zwischen Ende Mai und Mitte Juni sind die Tiere besonders aktiv. Aufmerksame Beobachter haben dann gute Chancen, die Tiere zu Gesicht zu bekommen.



© Landesvermessungsamt NRW | DGK5 Grundlage